

AUSSTELLUNG

Ausstellung vom 27.2. bis 10.4.2016
Eröffnung der Ausstellung am Freitag, 26.2. um 19 Uhr

HALLE / EMPORE:
›LAND OHNE LAND‹

Michael Baers, Hera Büyüktasçyan, Cevdet Erek,
 Michaela Melián, Bassam Ramlawi und Mounira Al Solh,
 Zisan, Iz Öztat und Mustafa Erdem Özler mit Baçoy
 Koop

kuratiert von Ökü Ozsoy und Susanne Weiß

›Land ohne Land‹ ist der zweite Teil der Gruppenausstellung ›Es war einmal ein Land‹, die vom 28. November 2015 bis zum 14. Februar 2016 im Heidelberger Kunstverein sowie an fünf Satelliten-Stationen im öffentlichen Raum der Stadt zu sehen war.

Mit den historischen Entwicklungen nach dem Zusammenbruch des Osmanischen Reiches und den Auswirkungen bis in die Gegenwart, auch außerhalb dieser Region, setzte sich die Ausstellung ›Es war einmal ein Land‹ auseinander.

›Land ohne Land‹ versammelt hingegen elf künstlerische Positionen und Herangehensweisen, die die Land nicht nur als physischen Ort, sondern vielmehr als Möglichkeitsraum der Auseinandersetzung mit traumatischen Erfahrungen in einer instabilen Welt verstehen. Überlebensstrategien, die Prozesse der Heilung, des Widerstands und der Solidarität austasten, stehen dabei im Vordergrund.

Die Ausstellung zeigt künstlerische Arbeiten, die diejenigen Narrative und Perspektiven unserer geschichteten Gegenwart in den Mittelpunkt stellen, die einer gängigen Aufmerksamkeit und Geschichtsschreibung oftmals entzogen sind. Geschichte setzt sich aus Erzählungen zusammen, die von einer Generation zur nächsten getragen werden, von Stadt zu Stadt und Land zu Land, von Kontinent zu Kontinent und die im Verlauf der Zeit ihre Gestalt verändern. Jeder von uns besteht aus zahlreichen Erzählungen, die Teil eines größeren Narrativs werden.

Die Installation ›Heimweh‹ der deutschen Künstlerin und Musikerin Michaela Melián versammelt eine Vielzahl von Glasobjekten wie Schüsseln, Vasen oder Glühbirnen auf einem Tisch, der von einem Diaprojektor so in Licht getaucht wird, dass an der Wand eine abstrakte Stadtlandschaft erscheint. Eine Audio-Aufnahme des Gedichtes ›Heimweh‹ (1909) von Else Lasker-Schüler auf Deutsch, Hebräisch und Arabisch ist in eine Komposition für Glasharmonika eingebettet. Mit ihrer Installation fokussiert Melián das jahrhundertelange Zusammenleben unterschiedlichster Kulturen im Nahen Osten und die politisch erzeugten Migrationsbewegungen. Körper und Geist sind im Exil auseinander gerissen, nur das Heimweh bleibt beständig.

Die neue Arbeit von Iz Öztat und ihrem Alter Ego Zisan fragt

danach, ob geometrische Abstraktion die Möglichkeit einer Darstellung bietet, wenn sich die Realität der Repräsentation verweigert. Kann sie eine Form sein, politische Gewalt und Trauma zu reflektieren und zu verarbeiten?

Bassam Ramlawi, im ›Basta‹-Viertel von Beirut wohnend,

studiert Kunst in den Niederlanden und hat sich der Auseinandersetzung mit Protagonisten der Kunstgeschichte des 20. Jahrhunderts (vor allem René Daniëls, Otto Dix und Cindy Sherman) ebenso wie seiner direkten Nachbarschaft (Frisor, Metzger und andere) verschrieben. Seine Zeichnungen treffen in der Ausstellung auf eine Video-

Arbeit der libanesischen Künstlerin Mounira Al Solh, die wiederum Ramlawi porträtiert. Beide Werke handeln von den inneren Konflikten der Künstler mit einer Gesellschaft,

die durch nationale, religiöse und kulturelle Subjektivierungswenige Identitäten erstellt.

Mit seiner umfassenden Graphic Novel ›An Oral History of Picasso in Palestine‹ erzählt Michael Baers von einem

Projekt des palästinensischen Künstlers Khaled Hourani.

Pablo Picassos Gemälde ›Buste de femme‹ reiste 2011 für

eine Ausstellung vom Van Abbemuseum in Eindhoven nach Ramallah. Versicherung, Transport, Bürokratie und die

politische Situation vor Ort erforderten aufwendige

Verhandlungen, die sich über zwei Jahre erstreckten.

Hourani und die unterschiedlichen am Projekt beteiligten Personen werden zu Protagonisten in Baers detaillierter Erzählung, die zeigt, dass eine Narrativierung keine

Reduktion von Komplexität bedeuten muss.

Hera Büyüktasçyan für die Ausstellung entwickelte

Installation ›The book of all songs, the song of all books‹

befasst sich mit dem Codex Manesse, der reich bebilderten

Großen Heidelberger Liederhandschrift. Büyüktasçyan

eignet sich die mittelalterlichen Zeichnungen an und

erweitert sie mit grafischen Details, die Sequenzen der

Gegenwart festhalten. Akkumulierte Zeit und Erinnerung

materialisieren sich in den Zeichnungen der Künstlerin, die

Vergangenheit, Gegenwart und eine mögliche Zukunft

ineinanderfließen lassen. ›Rulers and Rhythm Studies‹ von

Cevdet Erek ist die einzige Arbeit, die sowohl in ›Es war

einmal ein Land‹ als auch in ›Land ohne Land‹ zu sehen ist.

Erek hat eine Serie verschiedenartiger Lineale so

modifiziert, dass sie statt Langeneinheiten das Verstreichen

der Zeit sowie besondere historische und persönliche

Momente abmessen.

Ökü Ozsoy arbeitet als freie Kuratorin. Von Juni 2013 bis September

2015 war sie International Fellow am Wilhelm-Hack-Museum im

Rahmen des von der Kulturstiftung des Bundes initiierten Programms

›Fellowship Internationales Museum. Zuvor war sie Direktorin des ›Full

Art Prize‹ (2011 – 2012) und koordinierte u.a. das Programm des

›International Art Centers‹ (2002 – 2010). Ihr kuratorisches

Interesse liegt auf forschungsbasierten künstlerischen Praktiken,

insbesondere Strategien der Partizipation, Zusammenarbeit und

Wissensproduktion.

STUDIO:
›ARRANGEMENT POSITIONEN ZUR HAAGER KONVENTION IN HEIDELBERG‹
 Johanna Hoth

Im Studio des Heidelberger Kunstvereins vereint die

Ausstellung ›Arrangement‹ von Johanna Hoth

Blumengestecke für Bauten der Stadt Heidelberg, die unter

dem Schutz der Haager Konvention von 1954 stehen.

Diesem von der UNESCO initiierten Abkommen kann jeder

Staat freiwillig beitreten und verpflichtet sich so, im

Kriegsfall mit einem anderen Teilnehmerstaat Kulturgüter

nicht zu attackieren oder zu plündern, sondern zu

respektieren. Die Auswahlkriterien für schützenswertes

Kulturgut sind dabei von außen nicht immer klar

nachzuverfolgen und zeigen, wie sehr Kultur und ihre

Bewertung an die jeweilige Gesellschaft und ihr

Zielverständnis gebunden sind.

Anhand der geschützten Denkmäler der Stadt Heidelberg

nähert sich die Künstlerin Johanna Hoth der Frage, was

politisch als schützenswert gilt und wie sich darüber

verhandeln lässt: Was bedeutet es, etwas unter Schutz zu

stellen? Wie kommt eine Auswahl zustande? Nach welchen

Kriterien wird hierdurch Identität vermittelt?

In einem aufwendigen Recherche-Prozess tritt Johanna Hoth

in Austausch mit den Institutionen und Mietern der

Gebäude, ermittelt florale Gestaltungen vor Ort und lässt

diese für die Ausstellung reproduzieren. Ob

Blumengestecke im Kirchenraum, Bestandteile der floralen

Außengestaltung an Fassaden und Balkonen oder üppiges

Deko bei festlichen Anlässen – jeder geschützte Bau hat in

der Ausstellung sein florales Pendant.

Blumenarrangements, die in niederländischen Stillleben

wurden, werden bei Johanna Hoth zu Repräsentanten von

denkmalgeschützten Gebäuden und Kulturgut, das ebenso

vergänglich ist und vor Zerstörung bewahrt werden soll. Der

Vanitas-Effekt wird konkret, wenn die Blumenarrangements

während der Ausstellungsdauer zerfallen und ihre

Schönheit vergeht. Durch Kontrastieren von Bausubstanz

und Vegetation entsteht Raum, um über den Umgang mit

Kulturgut nachzudenken und zu diskutieren.

Johanna Hoth (* 1987) arbeitet interdisziplinär im künstlerischen und

kuratorischen Bereich. Sie studierte an der Hochschule für Gestaltung

Karlsruhe. Ist Mitbegründerin des Feministischen Arbeits-Kollektiv (FAK)

und war im Winter 2013/14 als Interims-Leitung des

Architekturschaufenster e. V., Ausstellungsraum für architektonische

und urbanistische Fragen, tätig.



Baçoy Koop: ›Birding, image to be reproduced as pamphlets, Filmstill, 2016



Michaela Melian: ›Heimweh, Installation mit Diaprojektion und Tonspur, 2012



Michael Baers: ›An Oral History of Picasso in Palestine, 2014



Johanna Hoth: Ansichten der Ausstellung ›Arrangement‹ im Heidelberger Kunstverein, 2016

Fotos: Harald Bogdan